

## Obstbaumkrebs

## Gefährliche Krankheit des Apfelbaumes

Wer seine Obstbäume bisher nicht geschnitten hat, der kann noch den März für den Winterschnitt nutzen. Da die Bäume noch unbelaubt sind, können auch Befallsstellen des Obstbaumkrebses gut erkannt und herausgeschnitten werden. Trockenes Wetter ist für diese Arbeiten nicht nur angenehmer, es beugt auch einer weiteren Ausbreitung der Krankheit vor.

Beim Obstbaumkrebs handelt es sich um eine Pilzkrankheit. Als Wundparasit ist der Pilz für eine Infektion auf natürliche oder mechanisch verursachte Wunden angewiesen. Natürliche Wunden sind zum Beispiel im Herbst Blattnarben oder Fruchtstielnarben, die durch den Blattfall, den Fruchtfall oder die Ernte entstehen. Zu den mechanisch verursachten Wunden gehören solche durch Schnittmaßnahmen, Ha-



Der Obstbaumkrebs kann sich unbehandelt stark ausbreiten und den Stamm umschließen, dann stirbt der Trieb oberhalb ab. Foto: Georg Henkel

gelschlag, Frostrisse oder Scheuerstellen. Für eine erfolgreiche Infektion benötigt der Pilz zudem feuchte Witterung.

Beim Obstbaumkrebs wird zwischen der (geschlechtlichen) Hauptfruchtform (*Nectria galligena*) und der (ungeschlechtlichen) Nebenfruchtform (*Cylindrocarpum heteronemum/mali*) unterschieden. Wird ein Apfelbaum im Frühjahr infiziert, können sich ein bis zwei Monate später kleine, weiße Sporenlager der Nebenfruchtform bilden, die ungeschlechtliche Sporen, die Konidien, freisetzen. Dies erfolgt vorwiegend im Sommer. Die Konidien sorgen für eine weitere Verbreitung der Krank-



Mit einem gebogenen Messer werden Befallsstellen des Obstbaumkrebses am Stamm gründlich herausgeschnitten. Foto: Georg Henkel

heit im Baum. Diese Sporen werden aber nicht über weite Strecken durch die Luft verbreitet. Zum Herbst werden dann die wesentlich bekannteren rötlichen Fruchtkörper gebildet, aus denen bei feuchter Witterung die geschlechtlich entstandenen Ascosporen ausgeschleudert werden. Die Ascosporen können dadurch wesentlich weiter fliegen und sorgen für eine Verbreitung von Baum zu Baum.

## Aussehen

Der Befall mit dem Obstbaumkrebs zeigt sich anfangs durch einen kleinen rötlichbraunen, eingesunkenen Fleck, oftmals in der Nähe einer Blattknospe. Der Fleck wird schnell größer und die Rinde platzt auf. Umschließt der Obstbaumkrebs einen Zweig oder Ast, so stirbt dieser ab. Der befallene Baum versucht allerdings bei älteren Ästen oder am Stamm die Krebswunde zu überwallen, verliert aber meist den Wettlauf. Es entstehen die bekannten Überwallungswülste.

Solange diese die Wundstelle noch bedecken, spricht man vom „geschlossenen“ Obstbaumkrebs. Unter der Überwallung geht jedoch die Zerstörung der Rinde und des Holzes weiter. Kann die Wundstelle nicht mehr bedeckt werden, ist das Stadium des „offe-

nen“ Obstbaumkrebses erreicht.

Aber nicht nur Zweige, Äste und Stämme können befallen werden, der Obstbaumkrebs kann bei Früchten die Kelchfäule verursachen. Dabei handelt es sich um eine Trockenfäule in der Kelchregion der Frucht, die sich durch braune, eingesunkene Befallsstellen zeigt.

## Vorbeugung

Zunächst sollte bei einer Neuanpflanzung die Sortenanfälligkeit berücksichtigt werden. Als für den Obstbaumkrebs anfällige Sorten gelten unter anderem: ‚Berlepsch‘, ‚Cox‘, ‚Orangenrenette‘, ‚Fiesta‘, ‚Gala‘, ‚Goldparmäne‘, ‚Jamba‘, ‚James Grieve‘, ‚Klarapfel‘, ‚McIntosh‘ und ‚Summerred‘. Wenn möglich sollten Standorte gemieden werden, die zu Staunässe oder Nebel neigen, da dies Infektionen fördert. Der Obstbaumkrebs kann das ganze Jahr über infizieren, hauptsächlich jedoch von Spätsommer bis Spätherbst und im Frühjahr. Um im Herbst die Infektionswahrscheinlichkeit zu senken, sollte bei trockenem Wetter geerntet werden. Die bei der Ernte unvermeidlich entstehenden frischen Wunden sollten möglichst nicht mit feuchter Witterung zusammentreffen. Auch Schnittmaßnahmen sollten aus dem gleichen Grund nur bei trockener Witterung vorgenommen werden. Ferner ist darauf



Die weißlichen Sporenlager der Nebenfruchtform entlassen im Sommer Konidien, die zu weiteren Infektionen im Baum führen können. Foto: Elke Mester

zu achten, dass die Baumkronen ausgelichtet werden, um ein züliges Abtrocknen zu fördern. Starkes Triebwachstum fördert einen Befall mit dem Obstbaumkrebs, daher sind Schnittmaßnahmen auf ein mäßiges Triebwachstum auszurichten. Auf eine nicht zu hohe Stickstoffdüngung ist daher ebenfalls zu achten.

Mechanische Verletzungen sind nach Möglichkeit zu vermeiden. Aneinanderscheuernde Zweige sind zu entfernen, Verletzungen durch die Pfahlanbindung oder durch Stacheldraht müssen vermieden werden.

## Befallsbehandlung

Auch wenn alle vorbeugenden Maßnahmen berücksichtigt werden, kann es durch die Vielzahl natürlicher Wunden und durch feuchte Witterung zu Infektionen mit dem Obstbaumkrebs kommen. Um diese frühzeitig zu erkennen, sind die Apfel- und Birnenbäume, aber auch andere Bäume wie Ahorn, Eberesche, Esche, Linde, Pappel, Rosskastanie, Rotbuche und Weide, die ebenfalls vom Obstbaumkrebs befallen werden können, regelmäßig zu kontrollieren. Umschließt der Obstbaumkrebs junge Zweige oder Äste, so sind diese zirka 20 cm unterhalb der Befallsstelle herauszuschneiden. Handelt es sich um Befallsstellen an Ästen oder Stamm, die noch nicht umschließen, so müssen diese herausgeschnitten werden. Praktisch hierfür sind gebogene Spezialmesser. Die Schnittwerkzeuge sind regelmäßig zum Beispiel durch Halten in 70%igen Alkohol zu desinfizieren. Offene Wunden können mit einem Wundverschlussmittel verschlossen werden.

Ganz wesentlich ist das sofortige Entfernen des Schnittgutes aus dem Garten, denn der Pilz entwickelt sich auch auf abgestorbenem Holz. Es wurde nachgewiesen, dass mit dem Obstbaumkrebs befallene Zweige, die auf dem Boden liegen bleiben, sogar noch mehr Sporen ausschleudern als solche, die noch am Baum hängen. Auch eine Kompostierung kommt wegen der Verbreitungsgefahr nicht infrage.

Pflanzenschutzmittel zur direkten Bekämpfung des Pilzes sind für den Haus- und Kleingartenbereich nicht zugelassen.

Claudia Willmer,  
Landwirtschaftskammer